

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatl. M. 30.—, vierteljährl. M. 90.—
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr 96.— einschl. Postbestellgeld.
Einzelnummern 1.—Bzg. : Girokonto Nr. 50 bei der
Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad.
Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb.
Postfachkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren
Raum M. 2.50, auswärts M. 3.00. : Reklame-
zeile M. 5.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach
Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterteilung werden
jeweils 2 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. : In Konkurs-
fällen oder wenn gerichtliche Vortreibung notwendig
wird, fällt jede Nachzahlung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gäß in Wildbad.

Nummer 179

Februar 179

Wildbad, Donnerstag, den 3. August 1922

Februar 179

57. Jahrgang

Tagespiegel

Der Londoner „Daily Telegraph“ erzählt von seinem diplomatischen Mitarbeiter, der Lloyd George sehr nahe steht, der Bankierauschuss werde wahrscheinlich in der nächsten Woche eingeladen werden, um die Bedingungen für den „Wiederaufbau“ Deutschlands und die Entschädigungsansprüche erneut zu erwägen.

Die ersehnte Einladung zur Besprechung in London ist endlich in Paris eingelaufen. Poincaré hat sofort eine zugehörige Antwort gegeben und wird am nächsten Montag in London zur Stelle sein.

Die Abfahrt des englischen Kreuzergeschwaders mit einem Bataillon Infanterie von Malta nach Konstantinopel ist in letzter Stunde rückgängig gemacht worden.

Vom Wetterwinkel

Im alten Wetterwinkel zwischen Europa und Asien ballen sich drohende Gewitterwolken zusammen. Kriegerische Vorbereitungen der Griechen scheuchen die Diplomaten aus ihrem Sommerschlaf. Was aus dieser merkwürdigen Mischung national-griechischer Bestrebungen und internationaler Ränke schließlich wird — wer will's voraussehen?

Natürlich ist auch diese neueste Beunruhigung ein Ausfluß der „Friedenschlüsse“, womit die großwahnwitzigen, aber staatsmännlich-beschränkten Köpfe der „Siegreichen“ Entente die Welt, nach dem deutschen Niederbruch, beglückt haben. Im Vertrag von Sèvres wurde die Türkei ähnlich wie Deutschland zerlegt. Ihr blieb in Europa nur Konstantinopel mit Umgebung, bis zur Tschataldscha-Linie. Getrennt davon sollte das türkische Stammland in Anatolien ein verkleinertes Dasein von Entente-Gnaden führen dürfen. Haupterbe der Türkei sollte das Griechenland des geliebten Benizelos werden. Das vergrößerte Griechenland sollte Bulgarien sowohl vom Schwarzen, wie vom Ägäischen Meere verdrängen, außerdem mit Smyrna Anwartschaft auf ein kleinasiatisches Kolonialreich erhalten. Das europäisch angekränkelte Türkentum von Konstantinopel nahm alles an, was die am Siegerwahnsinn leidende Entente ihm vorschrieb, nachdem vor ihm sein alter Verbündeter Deutschland die Bedingungen des Versailler Vertrags unterzeichnet hatte. Nicht so das Alt-Türkentum von Angora. Nachdem Griechenland den Ententefreund Benizelos gestürzt und den König Konstantin zurückgerufen hatte, begann Frankreich sich sogar für den zähesten seiner Feinde aus dem Weltkrieg, für den immer noch fechtenden Türken, zu interessieren. Während es den Vertrag von Versailles für „heilig“, für „unverletzlich“ erklärte, schwärmte es plötzlich für die „Revison“ des Vertrags von Sèvres. Allerdings hatten französische Kapitolisten schon vorher für die Ausbeutung der Bodenschätze des türkischen Kleinasien zu schwärmen begonnen. Jedenfalls kam zwischen der französischen Republik und den Kemalisten von Angora so etwas wie ein Schutz- und Trutzbündnis zustande, auf „wirtschaftlicher“ Unterlage verlegt sich.

Frankreich hat den Druck, den die von ihm gestützten Türken auf die Lage im nahen Orient ausübten, vortrefflich dazu auszunutzen verstanden, um die Entscheidung über Ober- und Unterhandlungen in seinem Sinn durchzudrücken. Wenn aber Lloyd George geglaubt hatte, durch Einwilligung in den Irrsinn des Londoner Ultimatus und die Zerlegung der oberhalb des Wirtschaftseinheits Frankreichs Hilfe gegen die Türken zurückgewinnen zu können, so hatte er sich — wie ihm das seit Versailles nicht eben selten zustoht — geirrt. Und so ließ England gegen die Schützlinge der Franzosen die von ihm begünstigten Griechen marschieren. Die Hoffnung ging dahin, den König Konstantin als Sieger in Angora einziehen zu sehen. Aber die Angriffskraft des Griechenheers erlahmte an räumlichen Schwierigkeiten und am zähen Widerstand der Türken. Nun konnten die Diplomaten der Entente wieder einmal Weltgericht spielen. Im März diktierten sie in London den neuen Frieden. Die Griechen sollten Kleinasien räumen, in Smyrna sollte die bei den Diplomaten so beliebte Doppelherrschaft zweier tödlich verfeindeten Völker eingerichtet und mit einem ähnlichen Geschenk sollte „zum Ausgleich“ das türkische Adrianopel beglückt werden, wie denn die Griechen vom Schwarzen Meer wieder zurückzuweichen und Ostthrazien herauszugeben hätten. Das Land sollte unter türkischer Oberhoheit „neutralisiert“ werden, ebenso die Dardanellen. Gallipoli sollten die Griechen behalten, aber in „entmilitarischem“ Zustand. Die in zwei Teile zerrissene Türkei sollte wieder vereinigt werden, mit der alten Hauptstadt Konstantinopel. Das war der

eine Hauptpunkt des Diktats und der andere war der: während sich vor dem Weltkrieg Bulgarien vor Konstantinopel, von Meer zu Meer, sperrend gelagert hatte, und nach dem Weltkrieg Griechenland, sollte die Türkei jetzt auch mit Bulgarien wieder eine Grenze bekommen. Das ist die für Griechenland wahrscheinlich empfindlichste Bestimmung des Londoner Diktats gewesen. Die Anwartschaft auf Konstantinopel, die es sich im Vertrag von Sèvres nach mancherlei Enttäuschungen endlich gesichert zu haben glaubt, sollte es nun wieder mit seinem alten Nebenbuhler aus den Jahren 1912 und 1913 teilen.

Dennoch haben die Griechen, wie die englische Presse behauptet, das Londoner Diktat angenommen, die Türken aber nicht. Was daran wahr ist, ist so leicht nicht festzustellen. Praktischen Wert hat das jüngste Friedensdiktat jedenfalls nicht bekommen; die den Frieden schließen sollten, hatten kein Interesse daran, und die Diplomaten hatten, wie immer, wenn Volksschicksale auf dem Spiel stehen, Zeit: sie konnten zu ihrem Selbstvertrauen an der Entschädigungsfrage. Dabei hat Lloyd George wohl auf einen hohen Zahn gebissen, er ist infolgedessen gereizt auf seinen lieben Freund Poincaré und hält die Zeit für gekommen, den Griechen wieder eine größere Bewegungsfreiheit zu gestatten. Zu guter Letzt hat man ja immer das brave Deutschland, auf dessen Kosten man sich wieder vertragen kann!

Dass England das griechische Vorgehen begünstigt, kann keinem Zweifel unterliegen. Englische Erklärungen über die Unverletzlichkeit Konstantinopels und des besetzten Gebiets beweisen dagegen gar nichts. Man darf es den Engländern ruhig glauben, daß sie es nicht eilig haben, Konstantinopel den Griechen auszuliefern. Aber sie vergessen es Frankreich auch nicht, daß es Konstantinopel in seinen Geheimverträgen den Kemalisten zugesichert hat, hinter Englands Rücken. So haben sie der griechischen Flotte die Einfahrt ins Schwarze Meer gestattet und verteidigen das fühl und nichtern gegen sowjetrussische Einsprüche. Das täten sie sicher nicht, wenn sie sich nicht bewußt wären, das griechische Pferd vor den englischen Karren gespannt zu haben. Dennoch darf man überzeugt sein, daß Griechenland nicht abnungslos am englischen Gängelband handelt, sondern aus freiem Entschluß eigene Lebensinteressen vertritt. Rodoko am Marmara-Meer, das nach dem Londoner Diktat an die Türkei zurückfallen sollte, haben griechische Truppen bereits besetzt, und die Griechen werden sicher tun, was sie können, um die neue Londoner Konferenz, die auch die Frage des nahen Ostens erneut bebrüten soll, in bezug auf das ganze Land zwischen Ägäischem und Schwarzem Meer vor eine vollendete Tatsache zu stellen.

Wieder einmal also steht die Entscheidung einer Frage, die die Diplomaten sich anmaßten gelöst zu haben, bei den Waffen. Weder Türken noch Griechen lassen sich von den Diplomaten der Entente den Strick um den Hals legen, ohne sich bis aufs äußerste zu wehren. Wer bei dieser Kraftprobe, die nun schon Jahr und Tag andauert, schließlich oben bleibt, wer seinen Willen am vollständigsten durchsetzt, entzieht sich der Vorabrechnung. Ebenförmig läßt sich voraussagen, wohin das griechische Unternehmen führt. Vielleicht ist's gut, wenn der übermüdete Latendrang Poincarés wenigstens vorübergehend eine Ablenkung erfährt. Sicher aber birgt der neueste Schachzug im englisch-französischen Spiel um die Vorherrschaft im östlichen Mittelmeer für uns die Gefahr, daß wieder alle Vorbedingungen zu einem Kuhhandel auf unsere Kosten geschaffen sind, wenn das Gezänk um die Entscheidung eine neue Entscheidung fordert.

Drei Garantieausschüsse

Neues Unheil.

Der Finanz-Garantieauschuss der Entente, dessen Berliner Bericht die Grundlage der nächsten Londoner Konferenz bilden soll, ist nicht das einzige Ueberwachungs-häufchen seiner Art, das der Reichsregierung künftig im Nacken sitzen wird. Es besteht bereits ein zweiter solcher Ausschuss, von dem Deutschland nach türkischem Vorbild mitregiert wird, der Luftfahrt-Garantieauschuss, und es wird noch ein dritter dazukommen, der Militär-Garantieauschuss.

Der Luftfahrt-Garantieauschuss trat am 6. Mai dieses Jahres ins Leben, als das allgemeine Bau- und Einfuhrverbot für die deutsche Luftfahrt aufgehoben wurde und an seine Stelle die Bauvorschriften traten. Diese haben angeblich den Zweck, heimliche Rüstungen des Luftkriegs zu verhindern, in Wahrheit dienen sie der Erdrösselung der deutschen Luftfahrzeuge.

Industrie. Der Luftfahrt-Ausschuss gibt sich auch bereits die größte Mühe, dem Flugzeug- und Luftschiffbau der „Siegerstaaten“ den „gebührenden“ Vorschub zu sichern, indem er mit der Bergierungsbrille darüber wacht, daß wir zurückbleiben. Kein deutsches Sportflugzeug darf einen stärkeren Motor als 60 Pferdekraften haben. Jeder Wettbewerb mit dem Ausland hört damit auf. Die höchste Zulast, die wir mitführen dürfen, ist auf 600 Kilogramm festgelegt (einschließlich des Gewichts des Führers, des Mechanikers und der Instrumente). Die französischen Vertehrs-maschinen tragen neuerdings 2000 Kilogramm Zulast, die amerikanischen gar über 4000 Kilogramm. Wenn wir Luftschiffe ohne besondere Erlaubnis bauen — diese ist ja für eine amerikanische Bestellung jetzt gnädigst gewährt worden — dürfen sie nur ungefähr ein Drittel der Größe aufweisen, die ein brauchbares Verkehrsflugzeug heutigentags haben muß. Daß alles in den Grenzen der erwürgenden Vorschriften bleibt, dafür sorgt der besagte Ausschuss, der übrigens unter der Leitung eines Engländer steht und dessen 13 Mitglieder zur Hälfte mit Engländern besetzt sind. Der Reichsregierung bleibt nichts anderes übrig, als von Zeit zu Zeit das Ausland darauf aufmerksam zu machen, daß es unter der Beschränkung, die für Deutschland aufgestellt sind, ebenfalls leiden muß. So wird jetzt eine deutsche Verbalnote veröffentlicht, die am 3. Juni 1922 an die schweizerische, niederländische, dänische, norwegische und schwedische Regierung gerichtet wurde und worin es heißt, daß die ausländischen Fahrzeuge, die die deutsche Grenze überschreiten, den Bauvorschriften genügen müssen, die die hohen Verbündeten für Deutschland vorgeschrieben haben. Ob das Ausland nicht vielleicht doch stuhig wird?

Den Franzosen hat allerdings die Wirksamkeit des Luftfahrt-Garantieauschusses derart eingeleuchtet, daß sie für die Sicherung der deutschen Entwaffnung einen allgemeinen Militär-Garantieauschuss verlangen. Am 1. Oktober läuft nämlich die Frist ab, die von der Vorkonferenz (Note vom 14. April) für die letzten Entwaffnungsmaßnahmen gesetzt wurde. Am 1. Oktober schlägt die Stunde der Verbands-Ueberwachungskommission. Sie hat dann keine Berechtigung mehr. Ihre 200 Offiziere und 400 Mannschaften müßten eigentlich nach Hause fahren. Aber wozu hat man neuerdings für den Begriff „Kommission“ den Unterbegriff Ausschuss? Frankreich, das vor dem „gefährlichen“ Deutschland auf der Hut sein will, verlangt also die Einrichtung eines Militär-Ausschusses. Er soll aus elf Obersten oder Oberleutnants, neun Majoren oder Hauptleuten und 30 Mannschaften bestehen und seinen Sitz in Berlin haben. Er soll dieselben Rechte ausüben, wie bisher die Ueberwachungskommission. Bezahlt wird er scheinbar von den verbündeten Regierungen selbst. Aber es werden sich natürlich Mittel und Wege finden, um die Kosten auf die Kriegsentwaffnung oder auf eine der nebenherlaufenden Rechnungen (Ausgleichszahlungen) zu überwälzen.

Nun kommt aber das Schönste: Frankreich fordert, weil im Luftauschuss die Engländer vorherrschen, französische Führung des Militär-Ausschusses. Ferner sollen die vorgeordneten 20 Offiziersstellen so verteilt werden, daß die Oberst- und Oberleutnantsstellen von Frankreich und Belgien allem — Frankreich 8, Belgien 3 — besetzt werden und von den Majors- und Hauptmannstellen mindestens vier auf Frankreich und zwei auf Belgien entfallen. England, Italien und Japan sollen nur je einen Hauptmann stellen dürfen. Diese sollen aber keine Ueberwachungs-tätigkeit ausüben. Alles besorgt der französische Vorgesetzte. Für ihn wünscht man in Paris endlich die Ermächtigung, jederzeit ohne besondere Erlaubnis der Vorkonferenz Offiziere der Befahrungstruppen am Rhein, also sagen wir ruhig, der Franzosen zur Verstärkung des Garantieauschusses heranzuziehen und Durchsuchungen durch diese ausführen zu lassen. Wir brauchen wohl nicht besonders nachzuweisen, daß dieser ganze Militär-Garantieauschuss im Vertrag von Versailles keine Stütze findet. Es ist wieder einmal Rechtsbruch und Willkür. Was wird die deutsche Regierung tun, um das neue Unheil abzuwenden? — er.

Aus dem Reich

Zurückweichen der Reichsregierung?

Berlin, 2. August. Die Reichsregierung hat die einzelnen Ministerien, besonders das Finanzministerium aufgefordert, die letzten Forderungen Poincarés zu prüfen, bevor sie eine „endgültige“ Antwort auf die französische Note gebe. Die Meldung des B.L.B. ist nicht recht verständlich, nachdem der Reichszugler namens der Reichsregierung eben erst bestimmt erklärt hat, daß die Forderungen Frankreichs für Deutschland unmöglich seien.

Verbotene Vereine

Berlin, 2. August. Der preussische Minister des Innern Severing hatte den „Bund des Aufrechten“ in Bremen

verboten, wogegen der Bund Berufung beim Sonder-Staatsgerichtshof einlegte. Dieser hat aber die Auflösung bekräftigt.

Die sächsische Regierung hat den „Deutschen Orden“ (Jungdeutscher Orden), den Bund der Geraden (Trennung für aufsteigendes Leben), den Verein ehemaliger Baltikumkämpfer, den Jungsturm, den Turnverein Theodor Körner und den Allgemeinen Deutsch-völkischen Turnverein aufgelöst.

Zensurverbot.

Berlin, 2. August. Der „Berliner Lokalanzeiger“ ist auf 3 Wochen verboten worden. — Das Blatt hatte eine Meldung aus München veröffentlicht, im Berliner Gewerkschaftshaus habe eine Geheimfugung der Unabhängigen und Kommunisten stattgefunden, der auch zwei Vertreter Sowjetrusslands beiwohnten. In der Zusammenkunft sei unter anderem auch beschlossen worden, die Revolution in Deutschland müsse endlich energisch weiter getrieben werden; desgleichen sei auch die Reichsregierung noch zu veranlassen, vorher die Rechtsstehenden zu entwaffnen. In der Zuschrift wird weiter behauptet, Dr. Wirth sei entschlossen, an dem Plan mitzuwirken. Das Ausnahmegesetz sei als erster Schritt auf diesem Wege anzusehen. Es sei getungen, den Reichskanzler davon zu überzeugen, daß nur eine reine Arbeiterregierung den Ausbruch der Gegenrevolution verhindern könne. Nun gelte es noch den bayerischen Block zu zerstören, der die letzte Stütze der Monarchisten, der Hüter der deutschen Einheit und Freiheit sei.

Die fränkischen Bürgermeister beim Ministerpräsidenten.

München, 2. Aug. Die Vorstände von 21 größeren Städten Nordbayerns waren dieser Tage beim Ministerpräsidenten Grafen Lerchenfeld. Wie die „Bayer. Staatszeitung“ berichtet, haben die Bürgermeister ihr volles Einverständnis mit dem Vorgehen der bayerischen Regierung bezüglich der Ausnahmegeetze ausgesprochen, sie brachten jedoch auch die Befürchtung zum Ausdruck, daß die Spannung zu einer Trennung vom Reich führen könnte, der Nordbayern entschieden widerstreben würde. Der Ministerpräsident erwiderte, eine Trennung sei niemals in Frage gekommen und werde nicht in Frage kommen. Das Blatt bemerkt, daß sich aus Franken täglich die Kundgebungen mehren, die die Regierung auffordern, fest zu bleiben. Abordnungen von Industriellen, Gewerbetreibenden, Landwirten, Handwerkern und Arbeitern erscheinen täglich aus dem ganzen Land und versichern die Regierung ihres Beistands.

Vom Ausland

Poincaré Antwort

Paris, 2. August. Poincaré hat auf die deutsche Antwortnote vom 31. Juli bereits die Antwort erteilt und erklärt, die französische Regierung denke nicht daran, an dem Abkommen vom 10. Juni 1921, das zwischen Deutschland und den Verbündeten geschlossen worden war, etwas zu ändern. Sie verlange daher, daß Deutschland innerhalb der gewöhnlichen Frist bis 5. August die bestimmte Versicherung abgebe, daß es, bis die Verbündeten über das Stundungsgeld Beschlüsse gefaßt hätten, sich an das Abkommen gebunden erachte und die Verpflichtung von 2 Millionen Pfund Sterling im Ausgleichsverfahren pünktlich bezahle. Andernfalls werde die französische Regierung von ihrem Recht zu Zwangsmahnahmen vom 5. August an Gebrauch machen. Die deutsche Regierung mache nicht die geringsten Anstrengungen, um die Ausgleichszahlungen durch die wirklichen Schuldner, das heißt die deutschen Privatleute, zu sichern die doch durch ihre Ankäufe von fremden Devisen zum Marksturz beigetragen hätten.

Was Poincaré verschweigt

Paris, 2. Aug. Das Pariser Blatt „Devoire“ fragt, warum die Regierung nichts davon bekannt gebe, daß französische Truppen nach Konstantinopel unterwegs seien, und daß ferner im Süden von Fez (Marokko) ein blutiger Kampf zwischen französischen Truppen und Eingeborenen stattgefunden habe, bei denen die Franzosen bedeutende Verluste erlitten.

Poincaré und der Marksturz

London, 2. August. Die scharfe Note Poincarés an Deutschland wird in London sehr bedauert. Ihr wird allgemein die Hauptschuld an dem Marksturz beigemessen, der auch auf England sehr ungünstige Rückwirkungen hat.

Das lockende Licht.

Roman von Erich Ebenstein.

19) (Nachdruck verboten.)

Eine stille Befriedigung liegt dabei auf den Zügen der Schwester der Bäuerin. Sie weiß, jetzt ist sie Herrin auf dem Verbauernhof — nicht öffentlich, aber desto sicherer im geheimen.

Im Klur steht Hans auf den alten Basil, der atemlos und schweißbedeckt mit der Medizin vom Bader ankommt.

„So viel lang hat er gebraucht, der Bader! Und alle Stund einen Löffel voll soll der Bauer nehmen ...“

Ein zitternder Griff von Hansens Hand bringt ihn zum Schweigen, und dann steht der Alte hochsteif da, während Hans, die Hand immer noch wie süßeluchend auf seinem Arm, kluglos heraus stößt: „Braucht's nimmer hinaus zu tragen, Basil ... der Bader ... der hat schon ausgelitten.“

Wie lange sie da stumm und erschüttert unter der Wucht dieser lähmenden Tatsache im dunklen Klur stehen, wissen sie beide nicht.

Endlich murmelt Basil mit dünner, fast unhörbarer Stimme: „Nein, aber so ein Unglück ... so ein Unglück! Und der Gregor ist auf und davon! Jetzt werden sie uns den lieben alten Hof überm Kopf weg verkaufen!“

Die letzten Worte kommen nur mehr erstickt heraus. Etwas würgt dem Alten in der Kehle, daß er nicht weiter kann.

„Ueber zwanzig Jahre bin ich da ...“ stammelt er dann noch weinerlich wie ein Kind hinterdrein.

Durch die starre Gestalt des jungen Burschen läuft ein schauerndes Zittern. Seine Stimme ist fremd, mit einem seltsam drohenden wilden Klang.

„Ehvor ... ehvor das geschieht, Basil, seht's ein Unglück!“ stößt er raub heraus. „Aber tu dich nit grä-

England freibt seine Schulden ein

London, 2. August. Die britische Regierung teilt in einer Note an die Regierungen von Frankreich, Italien, Südamerika, Griechenland, Rumänien und Portugal mit, sie sei genötigt, von diesen Staaten die ihnen während des Kriegs gegebenen Vorstöße im Gesamtbetrag von 1098 Millionen Pfund Sterling zurückzuerlangen, da auch die Vereinigten Staaten von England die Zurückzahlung der Kriegsschuld in Höhe von 87 Millionen Pfund Sterling fordern. Die britische Regie muß zu ihrem Bedauern den Gedanken aufgeben, alle Kriegsschulden und Entschädigungen zu streichen; es sei aber unmöglich, die englischen Schulden in Amerika zu bezahlen, während die Schulden der übrigen Verbündeten indessen bei England gestrichen würden. Die britische Regierung werde indessen nur einen solchen Betrag erheben, der zur Begleichung der Schuld in Amerika ausreichte.

„Daily Chronicle“ bemerkt zu der Note, eine allgemeine Aufhebung aller europäischen Schulden wäre vielleicht immer noch möglich, wenn Frankreich dazu aufgelegt wäre. England würde Opfer bringen, wenn es die Gewißheit hätte, daß Europa in Ordnung komme und zu Frieden und Abrüstung bereit sei. — Die „Times“ bedauert, daß in der Note davon gesprochen werde, Großbritannien sei bereit, auf seinen Anspruch auf die deutsche Kriegsschuldigung zu verzichten.

England baut eine Luftflotte

London, 2. August. Wie die „Daily Mail“ berichtet, hat der Ausschuss für Luftverteidigung die Regierung aufgefordert, 15 bis 20 neue Luftgeschwader mit 400 bis 500 Großflugzeugen zu bauen. — Frankreich soll nach den im englischen Kriegsamt vorliegenden Nachrichten 2700 militärische Flugzeuge besitzen.

De Facta hat ein Kabinett zustande gebracht

Rom, 2. August. Dem wiederholten Auftrag des Königs entsprechend hat der soeben gestürzte De Facta die Bildung des Kabinetts doch wieder übernommen und die Liste hat die Billigung des Königs gefunden. Das Ministerium setzt sich folgendermaßen zusammen: Vorkitz De Facta, Inneres Labdei, Aeuheres Schanze, Krieg Soleri, Schoß Paradore, Marine de Vito, Finanzen Bertoni, Aderbau Bertini, Unterricht Anile, Arbeit Delosbarba, Justiz Alessio, Industrie Teofo, Rossi, befreite Gebiete Luciani, Post Fulci, öffentliche Arbeiten Riccio, Kolonien Amendola. — Sollte die Kammer dem Kabinett das Vertrauen verweigern, so sollen Neuwahlen vorgenommen werden.

Generalfreist in Italien

Rom, 2. August. Die Sozialisten haben den Generalfreist für ganz Italien ausgerufen, er wird aber vielfach nicht befolgt. In Rom wird der Verkehr durch Faschisten aufrecht erhalten, in Turin sind fast alle Arbeiter zur Arbeit gekommen, in Florenz wird nicht gestreikt. In Genua ruht die Hafenarbeit. In Venedig ist der Streik zusammengebrochen.

Württemberg

Stuttgart, 2. August. Feier des Verfassungstags. Nach einem Erlaß des Staatsministeriums soll der Verfassungstag am 11. August auch in Württemberg amtlich gefeiert werden. Die Oberamtsvorstände haben die Feiern in die Wege zu leiten und zu den Veranstaltungen öffentlich einzuladen. Die Veranstaltungen sollen auf den Abend verlegt werden, da der 11. August bis jetzt kein gesetzlicher Feiertag ist.

Stuttgart, 2. August. Vom Rathaus. Nach zweitägiger Beratung haben die Kollegien den Haushaltsplan für 1922 mit allen gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen. Zugleich wurde einem durch die inzwischen eingetretene Gehalts- und Lohnerhöhung notwendig gewordenen Nachtrag zugestimmt. Der Fehlbetrag des Haushaltsplans mit 173 Millionen Mark erhöht sich durch den Nachtrag um 52 Millionen auf 225 Millionen Mark. Eine Deckung ist noch nicht gefunden. Zunächst wird wohl wieder eine Erhöhung des Gas- und Elektrizitätspreises kommen. Dann kommt wieder eine Gehalts- und Lohnerhöhung und wieder ein Nachtrag. Und so wird es fortgehen.

Tödlicher Unfall. Auf dem Leonhardsplatz ist ein 35 Jahre alter, lediger Bierfahrer von einem Bierauto während der Fahrt auf den Anhängewagen umgestiegen, heruntergefallen und überfahren worden, ohne daß der Führer des

Auto dies bemerkte. Er wurde nach dem Katharinenhospital verbracht, ist jedoch auf dem Transport gestorben.

Leonberg, 2. August. Ernte. Die ersten Wagen Roggen und Gerste sind schon verschiedentlich im Bezirk eingeführt worden. Mit der Beschaffenheit ist man sehr zufrieden, leider läßt die Menge viel zu wünschen übrig, namentlich bei der Winterfrucht.

Pöhltingen, Olt. Herrenberg, 2. August. Einbruch. Während des Gottesdienstes am Sonntag wurde einem Bauern eine beträchtliche Geldsumme und Silber gestohlen.

Holzgerlingen, Olt. Böblingen, 2. August. Brand. In der Nacht auf Montag ist hier die Scheune des Gipsers Lab niedergebrannt. Der Sachschaden ist groß.

Tübingen, 2. August. Verurteilung. Reum Radau- brüder von Duffingen hatten am 18. Juni d. J. gewaltfam in eine Unterfuchung eingegriffen, die auf dem Rathaus in Bühl geführt wurde, weil der dortige Jagdaufscher Weber tags zuvor einen Wilderer aus Duffingen in der Notwehr erschossen hatte. Das Rathaus wurde gestürmt, Weber schwer mißhandelt und die Gerichtsbeamten beleidigt. Die Ferienstraffammer verurteilte die Beteiligten zu Gefängnisstrafen von 5 bis 8 Monaten.

Ravensburg, 2. August. Christlich-nationales Arbeiterfest. Die Christlichen Gewerkschaften Ober-Schwabens veranstalten am 20. August im Verein mit den konfessionellen Arbeiter-, Arbeiterinnen-, Gesellen-, Lehrlings- und Jugendvereinen für die Bezirke Ravensburg, Waldsee, Saulgau, Tettnang und Friedrichshafen hier eine große Arbeitertagung mit Festzug.

Landwirtschaftliche Hausfrauenschulen. Die zu Beginn des Frühjahrs von der Württ. Landwirtschaftskammer in Blaubeuren und Kupperzell eingerichteten Hausfrauenschulen erfreuen sich in den Sommerlehrcursen eines guten Besuchs. Die Winterlehrcurse beginnen in beiden Schulen am 18. Oktober. Rechtzeitige Anmeldungen sind an die Württ. Landwirtschaftskammer, Stuttgart, zu richten. Auf Wunsch werden Lehrpläne und Aufnahmebedingungen zugesandt.

Pensionsergänzungszahlungen. Die Staatshauptkasse ist, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, beauftragt worden, die Ergänzungszahlungen auf Pensionen bis 1. Sept. vollends zu bewerkstelligen.

Die Schreibmaschine ist ein Gegenstand des täglichen Gebrauchs — so hat das Reichsgericht neulich entschieden —, weil sie allgemein zur Verwendung gekommen ist. Ueberforderungen und Freistreiberereien beim Verkauf von Schreibmaschinen fallen daher unter die Wucherbestimmungen.

Kündigung des Buchdruckerarbeits. Nach einer Bekanntmachung des Tarifamts der Deutschen Buchdrucker haben die Prinzipalvertreter sämtlicher Tarifkreise den Buchdruckerarbeitsvertrag mit dem Reichstags für das Buch- und Zeitungsdruckerarbeitspersonal zum Jahreschlusse gekündigt. Mit dem Ablauf dieser Tarife erlischt zugleich die Tarifgemeinschaft der deutschen Buchdrucker.

Anspruchssolle Dienstboten. Aus dem Oberland wird berichtet: Bei einem Bauern blieben eines Tages sämtliche drei Knechte weg und gingen in die Fabrik, weil ihnen in dem Bauernhaus die vorgelegte Fiädelstuppe nicht mehr gut genug war und sie Butterköpfe auf dem Tisch haben wollten. In einem anderen Bauernhaus kündigte die Magd, als man sie nach dem Grund fragte, sagte sie, das Rauchs fleisch genüge ihr nicht zum Vesper, sie mache andere Ansprüche. Ähnliche Fälle kommen in letzter Zeit häufig vor, weil die im Oberland sich ausbreitende Industrie die Leute anzieht. Sie verdienen allein beim Seegrasspinnen täglich 150 Mark. — Vielleicht kommen auch einmal wieder andere Zeiten.

Der Reblandsbericht der Vertrauensmänner in Württemberg lautet für Juli sehr günstig. Die Trauben weisen eine erfreuliche Vollkommenheit und Fülle auf. Der Ertrag wird den vorjährigen weit übertreffen. Schädlinge sind bis jetzt nicht übermäßig aufgetreten.

Württembergischer Landtag

Stuttgart, 2. August.

142. Sitzung. In der heutigen Vormittagsitzung führte Abg. Steiner (Komm.) in heftigen Worten Klage, daß es bei der Regierung und den Regierungsparteien Brauch werde, den Landtag an die Wand zu stellen und alles im „kleinen Parlament“, im Auzauschuss abzumachen. Die

Viele bleiben da zur Totenwacht, etliche auch über Nacht, um Totenlieder zu singen und zu beten. Diesen muß von Zeit zu Zeit mit Fleisch, Krappen und allerlei sonstigen Stärkungen aufgeholfen werden, daß ihnen die Kehle nicht trocken wird und das Grauen nicht so leicht Nacht über sie gewinne.

Der tote Bauer liegt in der großen Stube zu ebener Erde. Als Hans den Hausflur von der Hofseite betritt, öffnet sich fast gleichzeitig die schwere eichene Haustür vorne und der Groß-Reicher in Begleitung des Bürgermeisters tritt ein.

Sein ehernes Gesicht ist ernst und unbewegt.

Eigentlich hat er von daheim gleich direkt zum Bezirksgericht gehen wollen, um den „Brandstifter“ anzuzeigen. Als er im Dorf dann den Tod des Verbauers erfuhr, besann er sich anders und ging nur zum Bürgermeister.

Wie sehr er auch von der Schuld des Burschen überzeugt war — ihn von der Leiche des Vaters weg durch Gendarmen in den Arrest führen zu lassen, widerstrebte ihm doch.

„Auskommen kann er mir jetzt nicht mehr. Aber gestehen soll er's vor Zeugen, dann will ich warten,“ dachte der Groß-Reicher, dem es in erster Linie darum zu tun war, Hansens Schuld an dem Brand festzustellen. Denn ein besseres Mittel gab es nicht, um Rosel von dem Burschen für alle Zeit abzubringen.

Bis zum Morgen grauen hätte man mit der bölligen Dämpfung des Brandes zu tun gehabt. Dann war die Feuerwehr bewirkt worden und endlich hatte der Bauer den Weg zu Tale angetreten. Nach Rosel oder der Bewazu sehen, hatte er nicht für notwendig befunden, nachdem ein Knecht vom Nachbar Rinnhofen, welcher gegen Morgen herübergekommen war, ihm gemeldet, daß beide, wohl betret von der Bäuerin, im Nachbarhaus untergebracht waren.

(Fortsetzung folgt.)

Kommunisten haben daher beantragt, die alle Geschäftsordnung, wie sie unter König Wilhelm bestand, wieder einzuführen, weil sie demokratischer war als die der heiligen „Demokratie“. Der vorliegende Gesetzentwurf verlange 5,7 Mill. Mark für 1921 im 15. Nachtrag für die staatliche Schutzpolizei, von der niemand weiß, was sie eigentlich zu schützen habe. Von dem großen Schwelger Heber verlange man vergebens Auskunft darüber, welches die Haltung der Regierung sei. Was sich heute Lustig und Polizei erlauben, hätten sie sich vor dem Krieg nie erlauben dürfen. Württemberg sei ein sog. freier Volksstaat, gegründet von Wilhelm Blas, der genossenschaftlich wurde von dem Plakatmaler und Kriegsleutnant Hahn, einem früheren Schullehrer. Die Kommunisten fordern Auflösung des Landtags, Neuwahlen u. Bildung einer Arbeiterregierung.

Abg. Dingler (B.S.): Die Ausführungen Stettens haben bewiesen, wie notwendig die Schutzpolizei ist. Wir werden nicht veräumen, unsern Bauern diese Ausführungen mitzuteilen.

Abg. Blas (Soz.) erklärt, auf die Anrempelungen Stettens nicht einzugehen. Es sprachen noch die Abgg. Resper (Soz.), Schuler (U.S.P.), Kübler (D.P.) und Dingler (B.S.) verschiedene Ordnungsgründe des Präsidenten. Schließlich wurde nach dem Bericht des Abg. Heber der Antrag des Finanzausschusses auf Annahme des Gesetzes auch in 2. Lesung angenommen. Ueber weitere Anträge soll erst in dritter Lesung abgestimmt werden.

Eingegangen ist ein Antrag Pflüger (Soz.), Andre (Ztr.), Scheef (D.P.) und Kinkel (U.S.P.), der Landtag wolle beschließen: Der würt. Landtag stellt sich entschieden auf den Boden der vom Reich zum Schutz der deutschen Republik erteilten Befehle. Er erwartet, daß das würt. Staatsministerium alle Maßnahmen trifft, die zur Durchführung dieses Schutzes in Württemberg erforderlich sind, und daß sie die Reichsregierung bei der Durchführung des Schutzes der Republik im ganzen Reich durchdrücklich unterstützt.

Die Wohnungsangelegenheit. Der Landtag hat gegen die Stimmen der Rechten und der Kommunisten das Wohnungsabgabegesetz nach den Ausschlußanträgen endgültig angenommen. Die Abgabe beträgt 6 Prozent für den Staat, 2,5 Prozent für die Gemeinde. Vom 1. Oktober an soll eine Erhöhung eintreten.

M i e r l e i

Karl Dove †. In Jena ist der Geograph und Afrikaforscher Prof. Dr. Karl Dove im Alter von 59 Jahren gestorben. Dove, 1863 in Lüdingen geboren, war einer der begabtesten Richtigshofenschüler.

Duell. Bei einem Pistolenduell zwischen dem Obersten Leistenberger und dem ehemaligen Korvettenkapitän Kanewski, Mitglied der internationalen Donaukommission, in Budapest ist letzterer gefallen.

Das Zeitungsterben. Der im 49. Jahrgang erscheinende „Weserkirchner Anzeiger“, das Blatt der demokratischen Partei, hat am 1. August das Erscheinen eingestellt, ebenso ist die „Westfälische Morgenzeitung“ in Dortmund eingegangen.

Die 48stündige Arbeitswoche ist vom 1. August an in den städtischen Betrieben in München wieder voll eingeführt worden.

Studenten-Notgeld. Eine Studentenverbindung in Jena hat anlässlich ihres Stiftungsfestes sehr hübsche Notgeldscheine zu 1, 3, 5 und 10 M. ausgegeben. Die Scheine, die nur auf dem Verbindungshaus Zahlungsgültigkeit haben, wurden so stark begehrt, daß die Verbindung ein ganz nettes Geschäft gemacht hat.

Die Straßburger Festungswälle werden nach einer Veröffentlichung im Straßburger Anisblatt geschleift. Mit den Abbruchsarbeiten soll demnächst begonnen werden.

Die Übergräuel. Einem Schäfer im Bezirke Mergentheim ist nachts sein Bett aus dem Pferdstarren gestohlen worden. Vermutlich waren, lt. „Lauterzeitung“, die Täter vagabundierende Zigeuner. Statt nun zum Landjäger zu gehen, befolgte der Schäfer den Rat eines guten Freundes und ging zu einem bekannten „Sympathimann“ im Oberamt Gerabronn. Der Zauberer machte allerlei Hokusfokus mit drei Hölzern und verkündete, daß der Dieb das Bett zum Pferdstarren bringe, man solle nur aufpassen, bis er komme. Und seit der Zeit steht der Karren des Schäfers im Ort, bewacht von schwer bewaffneten Eingeborenen. Der Dieb aber ist bis jetzt noch nicht gekommen.

Ein Zeichen der Zeit. Die Stadt Berlin hat zur Ueberwachung der städtischen Betriebe eine Ueberwachungsabteilung eingerichtet, die aus einer größeren Anzahl geübter Kriminalisten und Sachverständigen im Buchführungs- und Kassenwesen, ferner handwerklich und landwirtschaftlich ausgebildeten Leuten besteht. Trotz der hohen Kosten der Ueberwachung hat sich nach dem amtlichen Bericht die Abteilung finanziell als lohnend erwiesen.

Der kostbare Waldbestand. Ein warnendes Beispiel, wie weit es bei sinnloser Bergbeudung der Holzbestände kommen kann, bietet China, das fast gar keine Wälder mehr besitzt. Auch in den Vereinigten Staaten macht die Entwaldung reichende Fortschritte. Unter den Ländern Europas enthält Schweden verhältnismäßig die meisten Wälder, der Waldbestand beträgt dort zwei Fünftel des ganzen Gebiets. In Rußland umfaßt der Wald 32, in Desterreich 30, in Deutschland 23, in Norwegen 21, in der Schweiz 20, in Frankreich 19, in Belgien 17, in Italien 14, in Spanien 13, in Holland 7, in Dänemark 6 und in Großbritannien 4 Prozent.

Streit bei Wertheim. Wegen der Entlassung einer Kaffeebaronin im Warenhaus Wertheim in Berlin ist ein Teil des Personals in den Ausstand getreten.

Bei der Firma H. Borsig in Tegel (Berlin) haben die Maschinenisten und Heizer, nachdem ihre Forderung auf 50prozentige Lohnerhöhung abgelehnt war, die Arbeit niedergelegt. Infolgedessen mußte der Betrieb geschlossen werden. 6000 Arbeiter müssen feiern.

Für einen grenzenlosen Treubruch, den er in seiner Eigenschaft als Vorstandsmittglied des Flüchtlingsvereins in Halberstadt begangen hat, wurde der Eisenbahnbetriebsassistent Auffermann vom Wuchergericht wegen Preiswuchers mit Kartoffeln zu vier Monaten Gefängnis, drei Jahre Ehrverlust und 12000 M. Geldstrafe verurteilt. Auffermann hatte von Landwirten der Halberstädter Gegend für seine Flüchtlinge 214 Zentner Kartoffeln zum Vorzugspreise von 75 M. eingekauft. Er verkaufte die Kartoffeln aber sofort wieder für 120 M. an einen Käufer, der sie dann wieder für 180 M. nach Konstanz verschob. Die vereinnahmten Beträge wurden beschlagnahmt.

Mädchenjäger. Die 17jährige Tochter eines Bäckermeisters in Gelsenkirchen wurde in nächster Nähe des

Hauptbahnhofs am hellen Mittag von zwei Männern, die aus einem Automobil stiegen, angehalten und unter Vorzeigung einer „Marke“ mit der Erklärung, sie sei verhaftet, aufgefordert, mitzufahren. Als zufällig ein Schuhmann nahe, ließen die Verbrecher von dem Mädchen ab und führen unerkannt davon.

Brand. Das vierstöckige Fabrikgebäude der Firma Kottka in Kottbus ist niedergebrannt.

In der Nordsee ist etwas nicht richtig. Die in der Nordsee gefangenen Fische zeigten, wie in der englischen Beobachtungsanstalt in Banchire festgestellt wurden, Zeichen einer eigentümlichen Krankheit, auch waren die Fänge geringer als früher. Man hatte den Eindruck, als ob die Fische gehungert hätten. Die Anstalt glaubt die Erkrankung auf die zunehmende Menge Del im Meerwasser zurückführen zu sollen, die namentlich durch die überhandnehmende Delzerzeugung der Schiffe verursacht wurde. Auch sollen die Tiefen während des Kriegs im Meer explodierten Minen schädliche Veränderungen der Seepflanzen hervorgerufen haben, wodurch die Nahrung der Fische verschlechtert worden sei.

Diebstahl. In der Wohnung der Schauspielerin Hansi Arnstadt in Berlin wurden Wertgegenstände im Betrag von einer halben Million gestohlen.

Landarbeiterstreik. In Halberstadt und Umgebung sind die Landarbeiter in den Streik getreten.

Schonzeit dem schonzeitlosen Wilde!

Die gesetzlichen Schonzeiten sind eigentlich nicht für die wirklichen Jäger festgelegt, sondern für die Schieber, die ohne gesetzlichen Verbot dauernd alles Erreichbare zusammenhaken würden. Und wieviel wird heutzutage auch wohl trotz der gesetzlichen Schonzeiten während dieser Zeit geschossen! Die gesetzlichen Schonzeiten sollen aber doch nicht so aufgefäht werden, daß z. B. in der freien Schonzeit unbedingt den Rehböden und dem armen Lampe nachgegangen werden müßte! Ebenso wäre es doch sehr erstrebenswert, wenn möglichst allgemein auch dem Wild eine Schonzeit von der deutschen Jägerei zugewilligt würde, das sich keiner „gesetzlichen“ Schonzeit erfreut. Wo nicht ganz besonders zwingende Gründe solche Schonzeit ausschließen, sollte doch kein anständiger Jäger eine Wildsau von den Jungen wegschießen. Ebensovienig darf man junge, hilflose Kaninchen ihrer Mutter berauben. Ueberhaupt muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß der Edelmarder, der Wanderskalke, Adler, Ihu und andere heutzutage Naturdenkmäler für jeden anständigen Menschen ein „Ihr mich nicht an!“ sein sollten. Auch der jagdbliche Sognwe des Fuchses wird durchweg überschätzt. Der Fuchs macht, wenn es eingermahnen Mäuse gibt, wenig Schaden, ausgenommen die Fähe in den ersten beiden Lebensmonaten ihrer Nachkommenschaft.

Auf einer gutgehaltenen Jagd sollten nur zwei Fallen zur Anwendung kommen, die eine ist eine Kastenfalle, mit der man Raben und in sehr beschränktem Maß auch Mäuse, kurzhält, die andere ist eine sogenannte Restfalle, mit der man Kohrreihen und Grauträuben während der Brutzeit unseres Federnwildes wegfängt. Den Kohrreihen, die ganz abscheuliche Eierlebe sind, kann man nämlich ohne dieses Eisen nicht bekommen. An die Horst kommt man in einem großen Kohrbruch nicht heran, und sonst auf die scheuen Spitzhüben zu Schuß zu kommen, ist fast ausgeschlossen.

Eine Antwort auf die Gardinenpredigt

Die Frau Marie Luise Schäfer, die kürzlich in den M.N.N. eine geharnischte Gardinenpredigt gegen die Männerwelt der Gegenwart losließ, erhält darauf von einem Mann, der auch nicht auf den Mund gefallen ist, folgende Antwort: Ich bin Junggeselle und habe deswegen Ihre Gardinenpredigt mit größtem Interesse gelesen, in der Sie mit echt weiblicher Vogelt alle Schuld uns Männern in die Schuhe schieben. Oh, Ihr lieben Frauen über eure Unschuld! Was die Rücksichtnahme betrifft, so habe ich mir im Lauf der Nachkriegszeit das Anbieten des Straßenbahn- und Eisenbahnplatzes langsam abgewöhnt, und zwar aus dem sehr einfachen Grund, weil ich aus der Art und Weise, wie von dem Angebot Gebrauch oder auch nicht Gebrauch gemacht wurde, zum Teil recht eigenartige Erfahrungen gemacht habe. Sicher tragen solche schlechte Erfahrungen an der beklagten Unhöflichkeit mit eine große Schuld. Zum letzten und schwierigsten Punkte: Herabwürdigung, Nichtachtung und Behandlung des weiblichen Geschlechts. Auch an diesem traurigsten Zeichen der jetzigen Zeit trifft uns Männer nicht die ganze Schuld, denn die tiefere Ursache hierzu liegt in der Sucht nach Genuß, in dem Verlangen, sich auszuleben und hieron ist auch das weibliche Geschlecht nicht unberührt geblieben. Woher denn diese Tanzsucht mit ihren Gliedererentungen, woher denn all die seidenen Strümpfe und durchschichtigsten Gewebe für Blusen und Kleider, die unsere Bewunderung für die darunter „verhüllten“ Reize oft erzwingenemachen erwecken? Sagen Sie mir doch ehrlich, meine Damen, werden diese Modestellen und Gewebearten nur deshalb getragen, um dem Manne zu gefallen oder den Männern? Oder soll damit nur der Reiz und die Bewunderung der Artgenossinnen herausgefordert werden? Ueber andere Dinge zu sprechen, die mit der oft erstaunlichen Groß- und Freizügigkeit gerade vieler junger Damen in Zusammenhang stehen, ist hier weder Ort noch Raum, doch sind auch für die zuletzt angeführten Klagepunkte des öfteren Erfahrungen aus ihrem „Eroberungsmut“ bestärkt. Den Weg, der aus dieser Bergrohung und Verwilderung der Sitten wieder herausführen könnte, haben Sie selber schon angedeutet. Er führt über die Kinderkutsche zur Wohlerzogenheit, zur Achtung vor der Mutter und damit auch vor der Frau im allgemeinen.

Auch was Sie von dem Zurückdrängen der Frauen bei Annehmlichkeiten erwähnen, ist mit einer gewissen Vorsicht aufzunehmen. Wenigstens habe ich häufig die Erfahrung gemacht, daß das „schwache Geschlecht“ von seinen Elbogen sehr wohl Gebrauch zu machen versteht. Ich kann nicht annehmen, daß ich unter den Männern der einzige Bedrogel bin, dem die ausgeführten Unannehmlichkeiten zugesprochen sind. Ich betone aber ausdrücklich, daß ich nicht verallgemeinere — das wäre ungerecht — und daß ich in der Hoffnung, mich auch weiterhin bemühen werde, in allgemeinen vorzuziehend gegen Damen zu sein. Und dabei bin ich nicht der einzige weiße Rabe unter den Männern, solche Flecken nebst behandelnd zu werden! Die von Ihnen angedeutete weibliche Männlichkeit macht der weitaus größte Teil aller ernsthaft denkenden Männer nicht mit; sie gefällt uns selbst nicht. Aber ein bißchen dürfen wir uns doch auch nach der Mode kleiden, denn Sie wissen ja, Kleider machen Leute! Wenn Sie aber gelegentlich bei den Bekleidungsfragen Ihres eigenen Geschlechts mit Erlaß darauf hinarbeiten können,

von ihren manichmal verabschiedeten Modestellen abzulassen, so werden Sie sich den Dank Tausender von Männern erwerben!

Better-Bericht

Die Störungen in Süddeutschland bleiben bestehen. Am Freitag und Samstag ist unbeständiges, vielfach gewolltes, aber vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

Woher kommt der Sturz der Mark?

Am letzten Samstag stand der Dollar auf 655 M., das heißt die deutsche Mark ist nur noch den 150sten Teil des früheren Wertes wert; vor 8 Wochen war es noch der 65te Teil. Dieser Marksturz bedeutet eine ganz ungeheure Lücke zwischen der Lebensmittel und Rohstoffe, die wir vom Ausland brauchen, z. B. Getreide (leider ist die diesjährige Ernte in Deutschland nicht gut), Viehfuttermittel (Mais, Roggkorn, Acker, Baumwolle usw.). Die Preise der Zulanderzeugnisse werden sich ebenfalls steigern. Wer ist nun schuldig an diesem ungeheuren Marksturz der letzten Wochen? Manche Leute meinen, die Schuld liege an einigen Börsenspekulanten und ähnlichen Menschen. Das ist falsch. Von der Börsenspekulation soll nachher noch kurz die Rede sein; aber hier sei schon so viel gesagt: wenn wir die Auslandsanleihe bekommen hätten, wenn die Entente die Ausgleichszahlungen herabgesetzt hätte, wenn unsere Kohlenproduktion größer wäre, wenn Rathenau nicht ermordet worden wäre, wenn jetzt die bayerische Revolte gegen das Reich nicht wäre — dann könnten alle Börsenspekulanten der Welt zuammen den Marksturz nicht künstlich so heruntersinken. Politische und wirtschaftliche Gründe in engerer Beziehung tragen die Schuld. Die Börse ist viel mehr das Barometer als die bestimmende Ursache für die Weltwirtschaftslage; und unter den Börsen ist es heute nicht etwa in erster Linie die deutsche (Berlin und Frankfurt), sondern die amerikanische (New York), welche maßgebend ist. Der Stand unserer Mark ist einmal abhängig von dem Vertrauen des Auslandes zu unseren politischen Verhältnissen. Dieses Vertrauen ist durch die schreckliche Ermordung Rathenaus aufs äußerste erschüttert worden; diese Tat war demnach nicht nur ein abscheuliches Verbrechen, sondern auch eine ganz wahnsinnige Torheit. Von daher an würde sich die Wirkung, ebenso — wenn auch nicht in gleichem Maße — ist das Vertrauen des Auslandes zur Festigkeit unserer staatlichen Verhältnisse durch die derzeitige Auflehnung Bayerns gegen das Reich herabgemindert worden. Wenn wir doch bei unserm innerpolitischen Verhalten mehr auch an die Wirkung im Ausland und die Rückwirkung von dort auf unser wirtschaftliches Leben dächten! Dazu kommt noch ein Grund in unserem Wirtschaftsleben selbst, der nicht verschwiegen werden darf. Es handelt sich um die Verminderung unserer Kohlenenergie. Innerhalb weniger Monate wurden nicht weniger als 1 1/2 Milliarden M. Kohle im Werte von 14 Millionen Pfund Sterling (gleich etwa 4 Milliarden Mark) aus England eingeführt. Trotzdem verweigern die Bergwerke eine Ueberhöhung der sozialdemokratische Minister Severing und der Zentrumminister richteten in diesem Punkt nichts bei ihnen aus bis jetzt. Das ist mit ein Grund für unsere verminderte Kohlenenergie und demgemäß für das Sinken der Mark. Bei der es da vielfach an der Einsicht in dem wirtschaftlichen Zusammenhang ganz gewiß nicht bloß bei Arbeitern. Ueber allem aber steht als Hauptgrund das Verhalten der Entente gegen Deutschland. Solange die Reparationsverpflichtungen nicht ermäßigt werden, gibt uns Amerika keine große Anleihe und keine kleine, und solange ist ein wirkliches Steigen der Mark und eine Festigung ihres Standes unmöglich. Hier liegt vor allem der Has im Pfeffer. Aber zugleich ist klar, daß unser eigenes politisches und wirtschaftliches Verhalten für die Besserung sehr großer Bedeutung ist. Ohne zähe Geduld und Ruhe gehts sicherlich nicht. Daß bei diesen Umständen Wucher und ungesundes Spekulantentum gedeihen und noch mehr sein zu an allen Nationen und aller Kontinente Unheil anrichten, ist leicht zu begreifen. Manche Deutschen fischen da im Trüben; aber die eigentliche tiefe Ursache liegt anderswo, wie aufgezeigt wurde.

A. E.

Letzte Nachrichten

Verlagung der Koalitionsfrage?

München, 2. August. Wie in Landtagskreisen verlautet, hat die getrige Fraktionsung des Bayerischen Bauernbunds den Standpunkt eingenommen, daß die Aufnahme der Mittelpartei in die bestehende Koalition abzulehnen sei und daß die Lösung dieser Frage bis zum Wiederzusammentritt des Landtags im Herbst vertagt werden soll.

Stuttgart, 2. August. Die Not der Zeit. Die wirtschaftliche Not zwang den Schwäb. Frauenerverein, sein Haus, die Frauenerwerbschule in der Reinsburgstraße, an die Stadt Stuttgart zu verkaufen. Es soll ein Heim für Mittelstandsbegüter darin eingerichtet werden. Frauen-, Koch- und Haushaltungsschule sowie Kindergartenschulen sollen, soweit es die wirtschaftlichen Verhältnisse zulassen, weitergeführt werden.

Biehlheim, 2. August. Autounfall. Der 22 Jahre alte Versicherungsbeamte Johann Wolber folgte der Einladung eines Stuttgarter Herrn und fuhr in dessen Auto nach Clebronn. Bei der Rückfahrt auf der Straße nach Freudenland stürzte das Auto um, wobei Wolber so unglücklich zu Fall kam, daß er sofort tot war.

Hall, 2. August. Pferdediebe. Der 27 Jahre alte Händler Rippstein von Würzburg hatte mit Hilfe des Fabrikarbeiters Bruno Schab von Schweinsfurt im September 1920 dem Gutsbesitzer Hachtel in Wallhausen, O.A. Gerabronn zwei Ruffenpferde samt Chaise im damaligen Wert von 15000 M. gestohlen und an einen andern Händler in 8000 M. verkauft. Rippstein, der noch andere Straftaten auf dem Kerbholz hat, wurde zu der Gefängnisstrafe von 9 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, Schab zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Der hebräische Händler wurde mit 10000 M. Geldstrafe bedacht. Hachtel hat Pferde und Chaise wieder erhalten.

Leinfisch, 2. August. Bluttat. Bei einem Streik wurde der Landwirtssohn Konrad Simmler in Überdachen von dem 19jährigen Nachbarsohn Wil. ...



Die Feier des Verfassungstages.

Berlin, 2. Aug. Alle Reichswehrregimenter haben Befehl erhalten, zu der am 11. August im Reichstag in Anwesenheit des Reichspräsidenten stattfindenden Verfassungsfestlichkeiten zu antreten. Die öffentlichen Gebäude haben Flaggenstange zu tragen. Auf mehreren Plätzen der Stadt werden Militär-Promenade-Konzerte stattfinden. In den Schulen soll auf die Bedeutung des Tages in Schulfeiern hingewiesen werden.

Die gefährdete Rheinschifffahrt.

Wien, 2. Aug. Der Streik in der holländischen Schifffahrt macht sich auch in den deutschen Häfen fühlbar. Gefahr ist vor allem die Empfänger der durch den Streik auf dem Wasser festgehaltenen Güter, die zwar die Gefahr durch Konossementskaufel vor den entstehenden hohen Kosten schützen, dagegen der Fracht zuzurechnen werden. Die in den deutschen Häfen ankommenden Schlepplähne werden von den Hafenarbeitern nicht entladen. Davon sind in erster Linie Sendungen englischer Kohle betroffen, die sich infolgedessen wesentlich verteuern, namentlich, wenn, wie man befürchtet, der Streik sechs bis acht Wochen dauern wird. Die letzten deutschen Schlepplähne sind von Rotterdam nach Deutschland abgegangen. Die Streikenden haben es auch abgelehnt, unter französischer Flagge fahrende deutsche Fahrzeuge zu lassen. Von jetzt ab werden auf Verlangen die auf dem Rhein fahrenden deutschen Rheinschiffe unter holländischen Schutz gestellt.

Handelsnachrichten

Dollar Kurs am 2. August abends 778.40 Mark. Vormittags stand der Kurs auf 820 Mark.
Der Auslandswert der Mark in Pfennigen am 1. August: in Holland 0.6, Belgien 1.5, Norwegen 1.0, Dänemark 0.8, Schweden 0.6, Italien 2.6, England 0.7, Amerika 0.8, Frankreich 1.5, Schweiz 0.6, Spanien 0.6, Tschechoslowakei 5.3.
Vom Geldmarkt. Der Zinssatz für tägliches Geld stellte sich heute in Berlin bei Verpfändung von Reichsbankausweisungen auf 3 1/2 v. H., bei Verpfändung von Industriepapieren auf 6-8 v. H. 1000 Heller. Kronen gleich 11 Schweizer Krappen.
Einfuhrsperre in Oesterreich. Die österreichische Regierung hat eine allgemeine Einfuhrsperre mit Ausnahme der wichtigsten Lebensmittel und Kohlen auf 8 Wochen angeordnet.
Preisveränderungen. Der gewaltige Marktschwund hat eine schnelle Verschiebung der Warenpreise auf allen Gebieten zur Folge gehabt. So hat der Verein deutscher Holzhandwerker den Preis für einjährige unsortierte nordeuropäische Buche, 6 Zoll breit, auf 273 M. 7 Zoll breit auf 280 M für das Quadratmeter daraufgestellt. Gemahlte und gepresste Weizenmehl sind von 8500 auf 9200 M für 100 Kilo gestiegen, Kupferbleche von 19900 auf 21000 M. Eine gewöhnliche Schreibmaschine kostet jetzt 29000 M. Der Preis für Holster Leistungsdrehte wurde um 20 Prozent erhöht. In der Mannheimer Börse wird Weizenmehl mit 4200 bis 4300 M für 100 Kilo gehandelt. Es ist selbstverständlich, daß auch im Kleinverkehr die Preissteigerung stark zum Ausdruck kommt. Die Stuttgarter Schühler verlangen für ein Paar Maßschuhe 2000 M. Besohlen mit Absätzen kostet 310 bis 350 M.

del Damenschuh 220 bis 265 M. Für den Zucker, der im Januar 1922 noch um 220 M zu haben war, bezahlt man in Karlsruhe 35 M für das Pfund.

Das städtische Milchamt in Berlin macht darauf aufmerksam, daß im kommenden Winter das Alter Milch nicht unter 25 M zu haben sein werde. Aus den eigenen Betrieben der Stadt kommt sie wahrscheinlich noch höher.

Das Pfund Schwarzbrot kostet in Innsbruck 900 Kronen, Weißbrot 1450 Kr., ein kleiner Weiden 900 Kronen.

Kohlenzwangsverteilung. Der Verband sächsischer Kohlenhändler verlangte auf seiner Sitzung in München die Wiedereinführung der Zwangsverteilung der Kohlen.

Der Streik der holländischen Hafenarbeiter der Rheinstrecke fängt an, für den Rheinschiffverkehr in Deutschland gefährlich zu werden, weil auch die in deutschen Häfen aus Holland ankommenden Schlepplähne von den deutschen Arbeitern aus Solidarität nicht entladen werden. Dadurch verengern sich die Sendungen, namentlich die Kohlen, erheblich. Die letzten Rähne sind vorgestern von Rotterdam nach Deutschland abgegangen. Auch unter französischer Flagge fahrende Schiffe werden nicht beladert. Ausnahmsweise werden Getreideschiffe durchgelassen.

Die Heidelbeerernte im Bayerischen Wald war außerordentlich ertragreich; die Himbeerernte litt unter dem vielen Regen.

Stuttgarter Börse, 2. August. Die starke Steigerung der Auslandsdevisen hat größeres Geschäft an der Börse nicht auszulösen vermocht. Doch war die Haltung freundlich und die Kurse stiegen größtenteils nach oben. Auf dem Markt der Bankaktien behaupteten Bankaktien, Hypotheken- und Vereinsbank ihre gestrigen Kurse von 185, 166 und 225, Notenbank waren 10 v. H. höher bei 390. Von den Braueraktien blieben Ravensburg wieder 280, Reffenmeyer 610, Jahr 135, dagegen gewannen Ehlinger 25 v. H. und schlossen 285, desgleichen waren Walle eine Kleinigkeit höher bei 465. Pfaun mußten 20 v. H. abgeben und kamen mit 530 zur Rottz. Hohenzollern lagen ebenfalls etwas schwächer bei 589. Auf dem Markt der Metallaktien liegen Feinmechanik von 1250 auf 1330, Jungbans blieben wie zuletzt 465, Hohner ebenso 1340; Metallwaren schlossen gleichfalls wie gestern bei 1340. Von den Maschinenwerken zogen Daimler um 11 v. H. auf 460 an, Laurpeimer um 10 v. H. auf 1160, Ehlingen um 20 v. H. auf 890, Weingarten um 30 v. H. auf 860 sowie Tiederkalmer um 15 v. H. auf 670. Hefler lagen ein wenig niedriger bei 815. Von den Spinnereaktien blieben Erlangen unverändert 1200, Mettelpheim 1300, K&B-Schule etwas höher bei 1450. Kollern notierten 1200 gegen 1250 gestern, Kachen ohne Veränderung 1300, Filz 1380 gegen 1325, Ehlingen 1320 gegen 1300 und Kaffan 2500 gegen 2780. Von den sonstigen Wertpapieren schlossen Anilin zu einem 18 v. H. höheren Kurs bei 846, Bremen-Verlagheim schwächten sich auf 1900 ab, Heidelberger Zement lagen fester bei 750, Köln-Rottw. zogen von 826 auf 870 an, Krumm waren behauptet bei 388. Salzwerk Hellbrunn gingen von 1010 auf 1040, Bäckermühle von 800 auf 830, Straßenbahnen von 190 auf 200, Stuttgarter Zucker behaupteten sich bei 725, Mannh. Del schlossen 40 v. H. höher bei 800, Transport und Siegelwerke unverändert bei 780 und 695.

Kemptener Butter- und Käsebörsen, 2. Aug. Butter: 75.60 M (in der Vorwoche 71.07 M), Gesamtumsatz: 73 504 Pfund (74 853); Weichkäse mit 20 Prozent Fettsäure: 53.19 M (48.53), Gesamtumsatz: 353 802 Pfund (408 005); Allgäuer Rundkäse: 69.09 M (57.55), Gesamtumsatz: 140 217 Pfund (135 267). Marktlage: Unverändert lebhaft.

Hamburger Kaffee-Wochenbericht. Die Nachfrage nach vorzöhltem Kaffee legte sich in der abgelaufenen Berichtswche in verstärktem Maße fort. Die ernste Steigerung der Devisenkurse,

hat in Hand mit einer weiteren Erhöhung des Goldzollzuschlags auf 11 400 v. H. (einem Zoll von 74.15 M für 1 Pfund Robkaffee) veranlaßt den Verbrauch, aus seiner Reizerte herauszutreten, so daß sich ein lebhaftes Geschäft sowohl am Platz als auch mit dem Inland zu scharf anziehenden Preisen entwickelte. Der Weltmarkt zeigte nach vorübergehender Schwäche eine feste Haltung, ohne daß Abschlüsse mit den Produktionsländern gestillt wurden. Heutige Forderungen je nach Qualität und Beschreibung bei einem Kurs von 240 M für ein Pfund Sterling: Santos (superior extra prima) 85-91 M, gemahlene Zentralamerikauer 92-100 M das Pfund rob, unverzollt ab Freibasenlager Hamburg. Jollfah vom 20. Juli bis 1. August 68.25 M für 1 Pfund Robkaffee, vom 2. bis 8. August 74.75 M.

Markte

Schweinemarkt Ludwigsburg, 1. Aug. Zufuhr: 118 Milchschweine, Preis für ein Paar 3800-4800 M. Marktorlauf: Die Zufuhr an Milchschweinen war eine mittlere. Verkauft wurden 48 Stück. Der Verkauf ging langsam von statten.

Schweinemarkt Kirchheim u. T., 2. August. Dem Schweinemarkt am Montag waren zugeführt: 182 Milchschweine, Preis per Stück 3000-3800 M, 5 Läuferchweine, Preis 5000-8000 M. Handel lebhaft.

Viehmarkt Willmandingen, O. A. Reutlingen, 2. August. Dem Vieh- und Schweinemarkt waren zugeführt: 87 Ochsen, 69 Kühe, 144 Jungkühe, 2 Kälber, insgesamt 302 Stück Rindvieh und 137 Milchschweine. Der Handel war mäßig. Beim Einkauf von Milchschweinen bemerkte man Zurückhaltung. Es wurden bezogen für Ochsen 26-43 000 M, für Kühe 22-38 000 M, für Jungkühe 10-25 000 M, für Kälber 5000 M je pro Stück. Milchschweine kaufte man zu 2200-3000 M das Stück.

Vieh- und Schweinemarkt Balingen, 2. Aug. Zufuhr wurden: 24 Farcen (Preis 40 000-60 000 M), 82 Ochsen und Stiere (Preis 1/2-1 1/2 jährig 7000-9000 M; 1/2-1 1/2 jährig 10 000 bis 17 000 M), Ansehlerer das Paar 38 000-50 000 M, Ochsen das Paar 110 000-120 000 M, 134 Kühe (16 000-46 000 M), 120 Kalbinnen (21 000-43 000 M), 250 Stück Jungvieh (Preis 1/2-1 1/2 jährig 8000-11 000 M, 1/2-1 1/2 jährig 12 000-23 000 M). Auf dem Schweinemarkt waren 190 Milch- und 6 Läuferchweine zugeführt. Ersterer kosteten 1800-3000 M, letztere 3200-3500 M, je das Stück. Der Handel war lebhaft, alles wurde verkauft.

Schafmarkt Heidenheim a. Br., 29. Juli. Belegfähr 1177 St., verkauft 841 Stück, zuzugewandert 338 St., Gesamtbestand 1 814 475 M., höchster Preis für 1 Paar Wollschafe 6050 M, Mindestpreis für 1 Paar Brackschafe 2700 M, Durchschnittspreis für 1 Stück 2157.50 M. Handel zu Beginn sehr lebhaft zugreifend, später schleppend bei nachlassenden Preisen, Material mit wenig Ausnahmen Durchschnittsware.

Buchau, 2. August. Jahrmarkt. Der Viehmarkt war gut befahren. Es kostete Jungvieh 7000-16 000 M, trüchtige Kalbinnen 25 000-30 000 M, Kühe 18 000-25 000 M, Ochsen 20 000 bis 30 000 M und Schweine das Paar 4000-7000 M. Der Handel war lebhaft.

Freudenstadt, 2. August. Bei dem Nadelstammholzverkauf der Waldinspektion im öffentlich-mündlichen Aufsteil wurden verkauft: 36,99 Fm. Fichten-Langholz 1.-5. Klasse, 506,19 Fm. Fichten- und Tannen-Langholz 1.-6. Klasse und 67,54 Fm. Fichten- und Tannen-Sägholz 1.-3. Kl. Der Tagespreis des Gesamtausbaus belief sich auf 168,863 M, der Gesamtserlös betrug 2 880 270 M = 1705,7 v. H. Durchschnittserlös der Tagespreise.

Besucht die Linden-Künstler-Spiele!

Hausverkauf.

Das frühere Gasthaus zum Palmengarten an der Rembachstraße — 20 a 12 qm 1/2 Wohnhäuser, Garten und Bauplatz mit ca. 30 Zimmer und 12 Küchen, für das bis jetzt 500 000 Mark geboten sind, kommt am Montag, den 7. August 1922, nachmittags 7 Uhr in einmaligem Aufsteil zum Verkauf.

Die in den Häusern befindlichen Wohnungen sind, solange hier Wohnungsnot besteht, aufrecht zu erhalten und an Wohnungsfuchende zu vermieten und zwar zu Mietzinsen, welche dem zwischen Mieterverein und Hausbesitzerverein vereinbarten Mietzinstarif entsprechen. Ueber das Aufhören der Wohnungsnot entscheidet der Gemeinderat endgültig.

Stadtschultheißenamt.

Geflügel- und Kaninchenzüchter-Verein Wildbad.

Am kommenden Samstag, den 5. August und Sonntag, den 6. August 1922 findet in der städtischen Turnhalle in Wildbad die

1. Schwarzwälder Sommer-Schau

für Geflügel und Kaninchen, verbunden mit einer Glückshafen-Lotterie statt, wozu die titl. Kurgäste, sowie die verehrliche Einwohnerschaft von Wildbad und Umgebung freundlichst eingeladen werden.

Eröffnung der Ausstellung: Samstag nachmittags um 2 Uhr.

Günstiger Gelegenheitskauf!

Aus englisch. Heeresbeständen gebrauchte, jedoch gut erhaltene englische Zeltdecken

für Schürzen, Vieh- u. Wagentdecken geeignet, Größe 90:190 das Stück M. 250.— porto- u. verpackungsfrei per Nachnahme Aus englischen Heeresbeständen für Landwirte, Kutscher, Radfahrer, Arbeiter im Freien Arbeitende, neue erstklassige strapazierbare

Gummi-Belerinen Größe 92x195

das Allerbeste vom Guten, St. M. 750.— per Nachnahme Porto und Verpackung frei, solange Vorrat.

Käthe Nusser, Stuttgart

Gutbrodstr. 46. Postscheck 6841.

Geflügel- u. Kaninchen-Züchterverein Wildbad.

Die Einlieferung der Ausstellungstiere hat am Freitag abend von 5-8 Uhr in die Turnhalle zu erfolgen.

Die lebende Ware für den Glückshafen muß ebenfalls in dieser Zeit eingeliefert werden.

Die Mitglieder werden gebeten, ihre Eintrittskarten zur Ausstellung beim Kassier abzuholen.

Der Vorstand.

Lauffener Frühkartoffeln

per Ztr. M. 600.— sofort zu haben bei Romano Chierogato.



Höchste Waschkraft
Größte Ergiebigkeit

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

Gold. Lorgnon

verloren. Wegen gute Belohnung in Villa Linder (Karl Rath) Olgastraße 6 abzugeben.

Landeskurtheater

Direktion: Steng-Krauß.

Donnerstag, den 3. Juli Die Rose von Stambul

Operette in 3 Akten

Freitag, den 4. Juli Der keusche Lehemann

Schwank in 3 Akten

Für die Winteraison suche ich kleine **kleine Villa oder Pension** zu pachten, ev. zu kaufen.

Offerten erbeten an **Strandrestaurant G. Beier** Westerland Sylt S. Samelan.

Prima

Bienenhonig

verkauft von **Kappler, Conweiler.**

Charakter

nach der Schrift! **Wern** wissenschaftliche Einzelberatung, besonders wichtig bei **Vererbmängeln, Delict u.** (erfordert 20 Seiten in 1 Uhr gesch.) **kurze Analyse M. 15.—** **H. A. Ritter, Orthologe** **Waldenstraße 11, D. R. 100** **in. Refer. 180 Dankschreiben.**

Fußb.-Verein Wildbad ver. Fußb.- u. Sportverein

Morgen Freitag abend 7 1/2 Uhr findet im Gasth. zum Hirsch

Monatsversammlung

mit anschließender Spielerziehung statt.

Zahlreiches Erscheinen wegen Erledigung wichtiger Angelegenheit. (Pokalspiel, Sportfest usw.) erwartet

Der Vorstand.

Turn-Verein Wildbad.

Morgen Freitag

keine Turnstunde

Der Turnwart.